

Datum: 05.11.2003

Bad Münster / Vorsitzender sieht Zusammenhang zwischen PET-Flaschen und Gefahrguttransporten

Störfall-Verein steht Glashütte zur Seite

In der Auseinandersetzung mit dem Bundesumweltministerium hat die Rexam-Glashütte einen unerwarteten Mitstreiter bekommen. Der Vorsitzende des Vereins Störfall Bad Münster, Dirk Reinecke, macht nun auch gegen die neue Verpackungsverordnung mobil.

Die drohenden Arbeitsplatzverluste in der Rexam-Glashütte haben zu einem Schriftwechsel zwischen Reinecke und Umweltminister Jürgen Trittin geführt. Reinecke will die heimische Glashütte vor der immer stärker werdenden Konkurrenz der PET-Flaschen und Tetra-Verpackungen in Schutz nehmen - und hat dafür gute Argumente vorzuweisen.

Doch was hat der Störfall-Verein, der sich nach dem Bahnunglück von Bad Münster 2002 gegründet hat, mit dem Zwangspfand auf Glasverpackungen zu tun? Die Transportwege hat Reinecke ins Visier genommen. Auf der einen Seite stehe ein bewährtes Recyclingsystem mit relativ ortsnahen Glashütten und einer 100-prozentigen Wiederverwertbarkeit. Die Kunststoffindustrie und ihre zum Teil gefährlichen Vorprodukte stellten dagegen eine immer größer werdende Gefahr für Straße und Schiene dar, betont Reinecke.

„Wenn, wie in Bad Münster, ein Kesselwagen mit Epichlorhydrin wegen schon längst bemerkter Bremsprobleme auf relativ freier Strecke explodiert und nicht in der Innenstadt von Hannover, dann haben wir Glück gehabt“, macht der Vorsitzende in einem Offenen Brief an den Minister deutlich. Wenn das gleiche mit einem Waggon Quarzsand, dem Vorprodukt der Glasindustrie, passiert wäre, wäre der Unfall weitaus glimpflicher ausgegangen. „Wenn Sie demnach PET durch das einheitliche Zwangspfand fördern, riskieren Sie damit noch weiter zunehmende Gefahrguttransporte, die allerdings dank der ungenügenden Sicherheitsmaßnahmen ähnlich lax durch die Gegend gefahren werden wie Quarzsand“, heißt es in dem jüngsten Brief, dem bereits zwei weitere Schreiben vorangegangen waren. In seiner Antwort rechtfertigt Bundesumweltminister Trittin die neue Pfandregelung als „ökologisch sinnvoll“. Der Rückgang von Glas- auf PET-Flaschen zeichne sich schon seit Jahren ab und habe nichts mit dem Pfand zu tun. „Die Pfandpflicht begegnet diesem Trend“, entgegnet der Minister. Der Verlust von Arbeitsplätzen in Betrieben der Einweggetränkeindustrie sei „politisch nicht gewollt“, stellte Trittin noch einmal klar. Das Pfand sichere sogar Arbeitsplätze. Dies habe auch sein Staatssekretär Rainer Baake beim Besuch des Rexam-Betriebsrats in Berlin vor einigen Tagen erklärt. mm